

Nahwärmernetz in Lengdorf gescheitert

Preissteigerungen wegen Baukosten und Zinsen beim Partner ESB – 95 Mitglieder der Genossenschaft springen ab

Lengdorf – In Lengdorf ist der Einstieg in ein klimafreundliches Wärmenetz gescheitert: Über die Hälfte der Mitglieder der Regionalwärme Lengdorf e.G. hat sich gegen einen Anschluss entschieden. Gründe dafür sieht Franz Obermeier, Vorstand der Genossenschaft in Gründung, in der Kostensteigerung. „Der Anschluss wäre um einiges teurer geworden, als am Anfang prognostiziert“, sagt er.

Trotzdem habe er für die Preisgestaltung des Kooperationspartners Erdgas Südbayern (ESB) Verständnis. Neben den höheren Baupreisen hätten sich auch die gestiegenen Zinsen auf dem Kreditmarkt ausgewirkt. „Die Zinswende hat dazu geführt, dass man es statt mit 1,2 bis 1,5 Prozent mit 4,5 Prozent zu tun hatte.“

Die ESB habe als wirtschaftliches Unternehmen nicht nur die Fremdkapitalkosten zu tragen, sondern müsse, anders als eine Genossenschaft, auch ihre Eigenkapitalrendite im Auge behalten, so Obermeier. Obwohl die ESB bei der Preisbildung „nicht unverschämt“ gewesen sei und sogar weniger Rendite als normalerweise angesetzt habe, sei der Preis zum Ende hin „sehr hoch gewesen“, so dass 95 der 160 Genossenschaftler abge-

sprungen seien. Nur 21 Mitglieder wollten ihre Häuser noch anschließen.

Dazu komme, dass durch das geplante Wärmenetz in der Nachbargemeinde Isen ein direkter Vergleich möglich gewesen sei, bei dem die Isener preislich deutlich besser abschneiden.

Für eine Zusammenarbeit mit der ESB hatte sich die Genossenschaft 2022 entschieden, als nach den Ausschreibungen klar war, dass sich

Ernüchterung und Nachdenken

die Kosten gegenüber der Planung verdoppelt hatten und die Baukosten für die Genossenschaft nicht mehr zu stemmen waren. Die Regionalwärme e.G. sollte nach dem gewählten Kooperationsmodell nur noch für die Einspeisung der Energie aus den Biogasanlagen in Mehn- bach und Hauzenöd und die geplante Heizzentrale verantwortlich sein. Netzbetrieb, Anschlüsse und Abrechnung sollte die ESB übernehmen.

Dass daraus nun nichts wird, findet Obermeier bedauerlich. Denn nicht nur gut 3000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit haben die Aktiven seit 2020 in das Projekt

gesteckt, auch die Einlagen der Genossenschaftler seien nahezu verbraucht. 300 Euro musste jedes Mitglied als Startkapital einzahlen. „Es war so kommuniziert, dass dieses Geld für die Planung, die Machbarkeitsstudie und die Ausschreibungsunterlagen verwendet werden soll“, so Obermeier. Wäre es zum Bau gekommen, hätten die Mitglieder einen größeren Betrag nachlegen müssen.

„Wir haben den Ball bei den Ausgaben sehr flach gehalten und alle Daten selbst erstellt“, relativiert er die Kosten. Belastend seien die vielen Wünsche gewesen. „Am Ende war es unmöglich, so viele Menschen und Meinungen unter einem Hut zu bringen.“

”

Am Ende war es unmöglich, so viele Menschen und Meinungen unter einen Hut zu bringen.

Franz Obermeier über das Aus der Nahwärme Lengdorf

Indem sie die Regionalwärme abgelehnt haben, hätten viele Bürger jedoch aus dem Blick verloren, „dass sie eigentlich keine Alternativen haben, wenn sie gezwungen werden, nachhaltig zu heizen“. Denn wenn die thermische Holzverwertung nicht mehr möglich und das vor-



Franz Obermeier

Vorstand Regionalwärme e.G. PRIV.

handene Wohngebäude nicht für Wärmepumpen geeignet sei, kämen unvorhersehbare Kosten auf die Bürger zu, so Obermeier.

Auch im Rathaus ist die Enttäuschung groß. „Das Lengdorfer Regionalwärme-

vielen Gründen, wie dem Wunsch, unabhängig zu bleiben und den sinkenden Ölpreisen“ als Ursache, warum das Projekt „nach langem Kampf“ beerdigt werden muss“. Großen Dank spricht Forstmaier den Aktiven aus, die „trotz steigender Baupreise und Zinsen, Unsicherheiten in der Förderlandschaft und im globalen Weltgeschehen versucht haben, das Nahwärmernetz zum Erfolg zu bringen und mit der ESB einen großen Partner ins Boot geholt haben“.

Wie es mit dem kommunalen Liegenschaften weitergeht, könne sie noch nicht sagen: „Nun bleibt die Ernüchterung und das Nachdenken über mögliche Alternativen wie energetische Sanierung

netze Bayern. Bei Gesamtinvestitionen in Höhe von 8,7 Millionen Euro (abzüglich Förderung) für das umfassende Netz, das vor allem der ländlichen Siedlungsstruktur geschuldet sei, seien es zu wenige Anschließer, um das Projekt wirtschaftlich zu machen. Eine Konzentration auf den Ortskern rechne sich aufgrund der langen Wärmeleitung nicht, so die ESB in ihrer Stellungnahme. Auch Einsparpotenzial, etwa durch

Enttäuschung auch bei der ESB

Kunststoff- statt Stahlrohre sieht man beim Energieunternehmen nicht. Nach der Bewertung aller Kriterien – Leitungslänge, Gebäudealter und Versorgungstemperaturen – sei Stahl die einzig vertretbare technische Lösung.

In den nächsten Tagen werden die Vertragsunterzeichner Post mit dem Hinweis auf die Einstellung des Projekts bekommen. „Mit großem Bedauern verschicken wir diese Schreiben und bedanken uns ausdrücklich für die erteilten Aufträge sowie für die vielen konstruktiven Dialoge in der Gemeinde Lengdorf“, kündigt Reinhard Otto von ESB in Lengdorf an. ANNE HUBER